

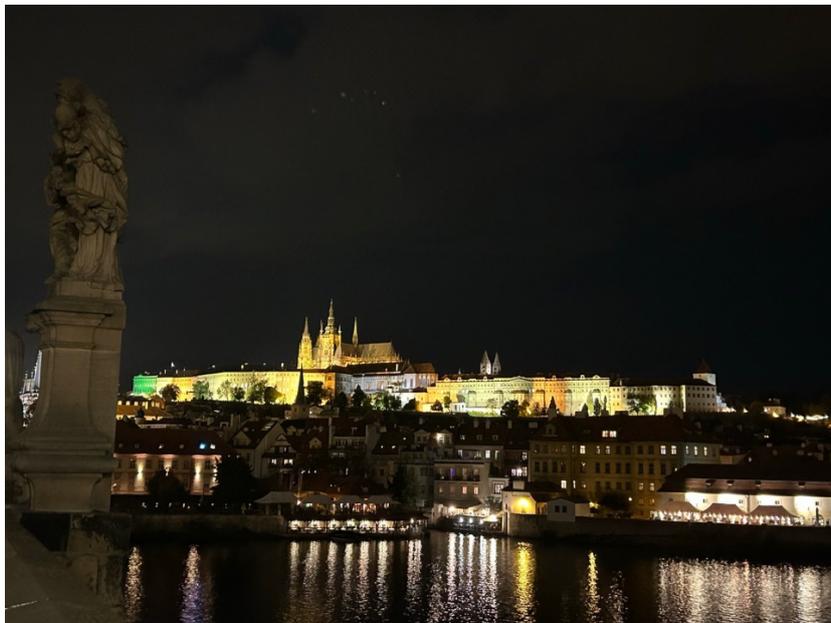
## Erasmus-Erfahrungsbericht



Hi, ich bin Leoni und ich war während meines 5. Bachelorsemesters mittels ERASMUS+ für ein Auslandssemester an der Charles University in Prag. Uns wurde in der Einführungsveranstaltung des Studiums ans Herz gelegt doch einen Auslandsaufenthalt in unser Studium zu integrieren und seitdem stand für mich mehr oder weniger fest, dass ich dies auf jeden Fall machen möchte. In den Platz für das Erasmus bin ich dann aber eher zufällig reingerutscht durch eine E-Mail, dass es noch Restplätze gibt. Meine Bewerbung war also alles andere als geplant und dadurch hatte ich auch nicht lange Zeit die Bewerbung als solches zu hinterfragen. Prag ist es dann schlussendlich geworden, da es näher dran war als Schweden und ich so zumindest eine gedankliche Sicherheit hatte schnell wieder zuhause sein zu können, falls etwas passiert. Durch die Formalitäten bis hin zum eigentlichen Start des Erasmus wurde ich gut geführt, da entweder unser Studiendekanat oder das International House immer ein offenes Ohr für Fragen hatten. Im Laufe der Vorbereitungsmonate schwankte meine Stimmung immer wieder zwischen Vorfreude und Angst. Nicht nur einmal habe ich überlegt, ob dies wirklich eine gute Idee ist und ob es das richtige für mich ist, oder ob ich es lieber frühzeitig noch absagen soll. Ich bin eher ein Mensch, der Veränderungen nicht so gerne hat und diesen manchmal skeptisch gegenübersteht, weil es dann doch angenehmer ist in seiner eigenen Komfortzone zu bleiben. Gleichzeitig war mir aber auch bewusst, dass es genau darum geht aus dieser herauszubrechen und Erfahrungen fürs Leben zu sammeln. Also packte ich meine Sachen für einen Kurztrip, lud meine beste Freundin ein und fuhr mit ihr für ein Wochenende Ende Mai nach Prag. Ich wusste, dass es mir ein besseres Gefühl geben wird, schonmal in der Stadt gewesen zu sein, die ich schon bald mein Zuhause nennen würde. Und das tat es auch. Als es dann ans Packen meiner Sachen und an das Ausräumen meines WG-Zimmers ging, blickte ich dem ganzen positiv entgegen.

Mein WG-Zimmer hatte ich in der Zwischenzeit untervermietet. Bei der Charles University gab es im Vorhinein die Möglichkeit bei der Bewerbung anzukreuzen, dass man gerne ins Wohnheim möchte. Da ich die Wohnungssituation nicht abschätzen konnte habe ich dies angekreuzt. Nachdem ich dann etwa 4 Wochen vor dem Beginn des Semesters erfahren habe in welches Wohnheim ich komme, war ich erstmal etwas abgeschreckt. Ich habe zwar während des ganzen Bewerbungsvorgangs schon nach Alternativen, also WG-Zimmern gesucht, dies gestaltete sich aber als etwas schwierig. Prag ist eine große Stadt mit einem eigenen Markt

nur für Erasmus-Unterkünften. So hätte ich gute 600-800€ (Stand WS23/24) für ein WG-Zimmer in einer Erasmus-WG bezahlen können, oder gut  $\frac{1}{4}$  des Preises für ein Wohnheimzimmer. Zudem lief die Wohnungssuche hauptsächlich über Facebook und dazugehörige Gruppen ab, wo man auch regelmäßig vor Scam gewarnt wurde, daher erschien mir das Wohnheim als sicherere Variante. Ich zog nun also nach meiner Ankunft mit dem Zug und 2 Nächten in einem Hotel mit einer Freundin in das Wohnheim und war erstmal total schockiert. Denn im Gegensatz zu unseren Standards, zog ich in ein Doppelzimmer auf einem Flur mit knapp 80 Leuten, 2 Badezimmern mit mehreren Toiletten, sowie Duschen und 2 Küchen. Ich war der festen Überzeugung ich würde es hier keine 2 Wochen aushalten und spätestens dann bei meinen Eltern vor der Tür stehen. Aber entgegen meiner ersten Einschätzung, war die Entscheidung ins Wohnheim zu ziehen die Beste, die ich hätte treffen können. In den ersten Wochen herrschte reger Trubel in unserem Flur, da nach und nach mehr Leute einzogen, aber auch viele Leute auszogen und sich etwas anderes suchten. Mit der Zeit verstanden meine Mitbewohnerin und ich uns aber so gut, dass wir schon nach ein paar Wochen sagten, dass wir uns nicht trennen werden, auch wenn irgendwann die Möglichkeit besteht, dass wir beide ein einzelnes Zimmer haben könnten. Falls du es in Betracht ziehst mit einem/r Freund/in in ein Wohnheim zu ziehen besteht oftmals auch die Möglichkeit im Vorhinein oder am Tag der Anreise anzugeben, dass man zusammen in ein Zimmer möchte. Entgegen meiner Erfahrung gab es auch zusammengewürfelte Paare, welche nicht so gut miteinander auskamen und dann im Laufe des Semesters ihr Zimmer oder den Mitbewohner gewechselt haben. Dazu lässt sich aber sagen, dass man eigentlich nur mit einer gleichgeschlechtlichen Person in ein gemeinsames Zimmer kommt, außer man kommt als festes Paar/Freunde ins Wohnheim. Meine Mitbewohnerin kam auch als Deutschland, studierte aber an einer anderen Fakultät. Das die Mitbewohner aus einem Land kommen ist aber nicht der Regelfall, sodass man davon ausgehen kann auch auf seinem Zimmer Englisch zu sprechen.



Angekommen in Prag gab es dann unzählige Möglichkeiten Kontakte zu knüpfen. Sowohl der Orientation-Day der Fakultät und die zugehörige Erasmus-Organisation als auch außeruniversitäre Organisationen boten Treffen an, führten uns durch die Stadt oder zeigten uns die coolsten Orte, allem voran natürlich Clubs und Bars. Um diese Organisationen zu

finden, bat es sich an auf Social Media (Instagram, Facebook) zu schauen und sich mit anderen auszutauschen.

Für mich war es am Anfang schwer vorstellbar ganze Konversationen oder auch Vorlesungen auf Englisch zu führen und zu verstehen. Mein Schulenglisch war nicht gut und ich habe mich meist unwohl damit gefühlt Englisch zu sprechen oder auch nur damit in Berührung zu kommen. Auch deshalb blickte ich dem Semester skeptisch entgegen, da ich Angst hatte vielleicht ausgelacht zu werden oder gar nicht in der Lage zu sein mitzukommen. Diese Angst erwies sich aber als haltlos, da zwar alle Studierenden auf einem anderen Englischlevel waren, als sie ankamen, jeder sich jedoch einfinden musste und gerne Konversationen mit Nachbarn vom Wohnheim oder neuen Leuten geführt hat. Schnell haben sich Gruppen gebildet, die zum Großteil aus mehr als den eigenen Landsleuten bestanden. Hier erfüllt sich jedoch das Erasmus-Klischee, dass Spanier und Franzosen meist unter sich bleiben, aber auch diese Gruppengrenzen verschwammen am Ende.

Vor dem Semesterstart und während der Bewerbung war ich etwas unsicher welche Module ich belegen sollte, deswegen merkte ich mir hauptsächlich welche vor, die für mich interessant schienen und die es hier an der TU in dieser Ausführung nicht gab, weil sie andere Themen behandelten. Es gibt aber immer die Möglichkeit sein Learning Agreement auch zu Beginn des Semesters noch anzupassen, was ich auch getan habe, sodass ich mir einige Module zu Äquivalenten anrechnen lassen konnte. Für mich war es superschön andere Bereiche kennenzulernen und einzutauchen wie zum Beispiel in die Basics von biologischen Invasionen oder Ethologie. Mit einem Modul war ich beispielsweise im Prager Zoo. Die Lehrenden waren meist sehr engagiert und selbst nicht englische Muttersprachler, wodurch man ihnen gut folgen konnte. Aber auch das ist eine Sache der Gewöhnung.

Während des laufenden Semesters war dann Zeit an Wochenenden Kurztrips in benachbarte oder nahegelegene Städte wie Karlsbad oder Brünn zu machen. Einige meiner Freunde haben auch Städtetrips nach Bratislava oder Budapest unternommen, da die Entfernung stimmte. Man traf auch während des Semesters immer wieder neue Leute und baute neue Beziehungen auf.

Die Prüfungsphase lief etwas anders ab als wie es gewohnt sind. Das Semester in Prag startet generell etwas früher als bei uns, meist Ende September. Die Vorlesungszeit geht dann bis kurz nach Weihnachten, sodass die Prüfungen alle im Januar/Februar stattfinden. Meist wurden aber auch schon Klausurtermine vor Weihnachten angeboten, um es einigen Studenten zu ermöglichen ihr Erasmus vorzeitig zu beenden, da andere Länder schon wieder früher mit dem Sommersemester anfangen. Ich hatte hauptsächlich mündliche Prüfungen und 2 schriftliche Klausuren. Für mich waren die Module alle gut abschließbar, aber dies ist meine Meinung und ich habe auch nicht die Module gewählt, vor denen „gewarnt“ wurde.

Und ja, wir haben auch viel Party gemacht, obwohl ich das von mir selbst nicht erwartet habe. Aber es war nicht Pflicht, um Leute kennenzulernen und Freunde fürs Leben zu finden. Nicht nur ein Weg führt zu einer guten Erfahrung.

Generell lässt sich sagen, dass ich es im Nachhinein aber eigentlich auch schon währenddessen als eine der besten Erfahrungen meines bisherigen Lebens bezeichnen würde. Ich habe super viele unterschiedliche Menschen kennengelernt und Verbindungen in die ganze Welt, auch außerhalb von Europa, geknüpft. Ich habe für mich selbst Dinge gelernt und mich weiterentwickelt. Ich habe Erfahrungen gemacht, die ich, wäre ich hier geblieben nicht

gemacht hätte. Ich habe mich selbst neu kennengelernt und ja, ich habe sogar drüber nachgedacht zu verlängern oder für einen Master nach Prag zu gehen. Stand jetzt werde ich im Master definitiv nochmal ein Auslandssemester machen.

